

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 221

Sonnabend, den 18. September 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich Mk. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).
Erscheint täglich. Im Postausland Mk. 8.00 vierteljährlich. Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatlich 2.00 Mk. zuzüglich Porto. In Lodz und nächster Umgebung Mk. 4.50 vierteljährlich.

Anzeigenpreise: Die 7gepalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/4 Seite = 500,00 Mk., 1/2 Seite = 300,00 Mk., 3/4 Seite = 180,00 Mk.
Im Reklameteil die 4gep. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 Mk.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11 Tempelhofer Ufer 35 a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositionskasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Die englische Parlamentstagung.

Von den kriegsführenden Mächten hat seit Kriegsbeginn die englische Regierung am meisten gegen innerpolitische Querstreichen zu kämpfen gehabt, ohne daß sie ihre Lage gegenüber den „inneren Feinden“ inzwischen irgendwie zu verbessern vermochte. Sie hat durch immer neue Zugeständnisse gegenüber den sie bedrängenden Volksgruppen nur zu erreichen vermocht, daß der Ausgleich der jeweiligen Gegensätze vertagt wurde, aber je länger der Krieg dauert, desto mehr schwinden die Aussichten, daß sie ihr Land vor dessen Beendigung vor schweren inneren Krisen zu bewahren vermöchte.

Als eine starke Belastungsprobe für die Kunst der gegenwärtigen Machthaber in England, das Gleichgewicht der Kräfte im eigenen Staatswesen aufrecht zu erhalten, droht sich die eben begonnene Parlamentstagung zu erweisen. Man schätzt ihre Dauer auf einen Monat. Man erwartet heftige Auseinandersetzungen über die geplanten Steuererhöhungen, und noch heftigere über die Frage der allgemeinen Wehrpflicht. Diese ist schon am Tage der Eröffnung angeschnitten worden, aber Asquith sprach sich gegen die Debatte aus und erklärte, wenn die Regierung ohne unnötige Verzögerung einen Entschluß gefaßt haben werde, würde die Angelegenheit dem Hause vorgelegt und zum Gegenstande der parlamentarischen Debatte gemacht werden. Lange wird sich die Opposition indes durch solche Ausflüchte nicht hindern lassen, ihrer Unzufriedenheit Luft zu machen. Wenigstens deuten alle Anzeichen im öffentlichen Leben Englands auf ein baldiges Zusammenplatzen der Geister.

Die Presse macht daraus keinerlei Hehl. Die Umstände, unter denen das Parlament zusammentritt, meinen die „Daily News“, seien seit Kriegsbeginn niemals ernster gewesen. Die Drohung, heißt es dann bezeichnender Weise weiter, komme von innen, nicht von außen. Es handle sich um die Finanzfrage und die Agitation für die allgemeine Wehrpflicht. Die anstößige Agitation für die Wehrpflicht, die nie hätte begonnen werden sollen, habe Streit und Unheil gebracht und den Burgfrieden bedroht, den die Notlage des Landes fordere. Es würde ein nationales Unglück sein, wenn das Parlament die Spaltung der Nation infolge dieser Agitation wieder spiegeln sollte. Die Abgeordneten seien wegen des Ganges des Krieges besorgter und bestürzter als bisher und würden die Regierung eingehend befragen.

Man darf einigermaßen gespannt darauf sein, welche Mittel die verantwortlichen Leiter der Geschicke des Inselreiches anwenden werden, die Geister der Kriegsverdrossenheit zu beschwören. Das schlimmste für sie ist, daß es ihnen an noch nicht abgegriffenen Schlagworten fehlt, um wieder eine künstliche einheitsliche Kriegsbegeisterung zu entfachen. Um das Schicksal Belgiens trägt im öffentlichen Leben Englands längst kein Hahn mehr, und gegen die Märchen von „deutschen Greueln“ ist der Mann in der Straße auch nachheradezu abgestumpft, als daß sie ihn noch leidenschaftlich erregen könnten. Erst recht aber läßt sich mit dem „deutschen Militarismus“ als fingiertem Feind der britischen Freiheit nichts mehr anfangen; denn die englische Regierung muß ja nun selbst gegen die Geister, die sie dagegen aufrief, ankämpfen.

Das englische Volk mag heute schon empfinden, daß der Krieg eigentlich schon verloren ist und daß die unerbittliche Logik der kriegerischen Tatsachen die eigene Regierung in ein Werkzeug umwandelt, durch das die siegende Macht der unterliegenden schon jetzt ihre Friedensbedingungen diktiert. Daß die allgemeine Wehrpflicht in England noch irgend etwas an dem Gange der kriegerischen Ereignisse ändern könnte, glauben die Regierenden in England selbst nicht. Sie haben längst mehr Soldaten zur Verfügung, wie sie für den jetz-

ländischen Krieg aufs Spiel zu setzen bereit sind, weil die Rücksicht auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der englischen Industrie sie zwingt, mit ihren Menschenleben so schonend wie möglich umzugehen. Sie wollen sie trotzdem durchsetzen, um gegenüber den Bundesgenossen den Schein zu wahren, als wären sie zu den äußersten Opfern bereit gewesen, um für die gemeinsame Sache zu retten, was noch zu retten ist. Anderenfalls droht England schon bei den künftigen Friedensverhandlungen eine diplomatische Isolierung, die sich für die Zukunft des britischen Weltreiches bald verhängnisvoll erweisen müßte. Indem aber England auf solche Weise durch die Wirkungen des Weltkrieges gezwungen wird, seinem Wirtschaftsleben die dauernden Lasten eines großen stehenden Heeres aufzubürden, werden für die deutsche Zubüßung nach dem Kriege günstigere Bedingungen für den Wettbewerb mit der englischen auf allen Weltmärkten geschaffen.

„Wenn die Deutschen nach Petrograd kämen“.

Unter diesem Titel bringt die Bukarester „Moldava“ Herrn P. Carps folgende wundervolle Satire:

Welche Wirkung würde wohl in unserer Hauptstadt die Nachricht hervorbringen, die Deutschen hätten eines schönen Morgens ihren Einzug in Petrograd gehalten? Dies ist eine wohlbedachte Frage. Bei uns in Bukarest würde dieses Ereignis ungefähr folgende Aufnahme finden:

Der „Abeverul“ würde unter dem Titel „Die Deutschen in Petrograd“ ungefähr folgendes schreiben: „Nach langen und blutigen Kämpfen wurde die geniale Strategie des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch von endgültigem Erfolg gekrönt. Es gelang dem Großfürsten die Deutschen dahin zu bringen, wo er sie haben wollte.“

Nachdem er sie nach Polen gelockt hat und ihnen nach und nach Warschau, Nowo-Georgiewsk, Zwangorod, Brest-Litowsk und die anderen Festungen, von denen er in seinem Scharfjinn sofort erkannt, daß sie ihm nur zur Last werden könnten, — in den Rücken warf, gelang es ihm, den Rest der besiegten deutschen Armee bis nach Petrograd zu locken, und da die Teutonen Vorbereitungen treffen, auch Moskau zu erobern, so ist voranzusehen, daß der geniale Plan der russischen Strategie zum ewigen Ruhm Rußlands und seiner Verbündeten und zur ewigen Schmach des Kaisers, Hindenburgs und der deutsch-österreichischen Heere seiner letzten Erfüllung entgegengeht. Die Deutsch-Österreicher sind kühnlich genug, über die ungeheure Kriegsbeute und die Hunderttausende russischer Gefangener, die ihnen in den letzten Kämpfen in die Hände fielen, zu frohlocken, sehen jedoch nicht ein, daß alles dies von den russischen Strategen wohl erwogen und berechnet wurde, um ihnen durch die Beförderung der Kriegsbeute und der schweren russischen Artillerie Schwierigkeiten in der Truppenbewegung zu bereiten, und sie mit Hunderttausenden von Gefangenen zu belasten, die die Vorräte Deutschlands bald aufzehrt und somit zur Verwirklichung des großartigen Aus Hungerrungsprojektes, das von dem Viererband im Namen der „Zivilisation“ und der „Menschlichkeit“ gefaßt wurde, beizutragen haben.

Rumänien steht noch die Möglichkeit offen, in Aktion zu treten; es wäre wahrhaftig ein nationaler Verrat, wollte es auch diesen so günstigen Augenblick verpassen, an der Seite der siegreichen Heere des Zaren

kämpfen zu dürfen, und zwar nur aus dem Grunde, weil sich die Regierung Bratianus zum Unglück des Landes auf die Taktik der Abwartung festgelegt hat.“

„La Roumaine“: „Als Rumänen, als Patrioten, hauptsächlich jedoch als Europäer, sind wir von dem Schlag, den unser vielgeliebter Verbündeter Rußland von den Heeren des Nero zu erleiden hatte, schwer betroffen. Diese Niederlagen, über die unser Herz blutet, können wir nur dem Verräter Marghiloman verdanken, der es vermochte, unseren Eintritt in die Aktion an der Seite des heiligen Rußland zu verhindern. Für die guten Patrioten und Leute mit voller Vernunft unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Dreifaltigkeit Czernin-Buseche-Marghiloman den Fall Petrograds auf dem Gewissen hat. Ein Grund mehr für uns, aus vollster Seele und mit vollster Ueberzeugung zu rufen, es sei unsere Ehrenpflicht, für immer unsere persönlichen Beziehungen zu diesen unglücklichen Menschen abzubrechen.“

Nieder mit Marghiloman!“

Nun die „Epoca“: „Petrograd ist gefallen; ja — die Deutschen, sowie ihre Spione und die Verkauften, sollen sich jedoch gütigst nicht zu früh freuen. Ihre schmachvolle Niederlage ist nur eine Frage von Tagen. Tatsächlich, geliebte Rumänen, 12 Millionen, sage zwölf Millionen frische russische Soldaten, alles kräftige, schöne liebevolle Helden, bis zu den Zähnen bewaffnet, alle wie Prinzen ausgerüstet, jeder über eine großkalibrige Kanone, über ein Maschinengewehr verfügend, abgesehen von fabelhaften Munitionsmengen, stehen bereit, sich wie die Löwen auf die feigen Barbaren, mit denen sie kämpfen, zu stürzen, und erwarten bloß den Befehl des Zaren. Wir hoffen, daß uns unsere Verbündeten die Indiskretion nicht übel nehmen werden, daß wir die aus bestunterrichteten Quellen geschöpften Nachrichten verraten, doch wissen wir genau, daß dieser Befehl des Zaren nicht mehr lange auf sich wird warten lassen. Ja, die Stunde der Vernichtung hat für Deutschland geschlagen. Petrograd ist gefallen, Moskau wird auch fallen, doch: Wehe den Deutschen!“

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 17. September 1915. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Düna burg wurde die Straße Wissh-Godzischki-Komai erreicht. Wissh wurde heute früh nach heftigem Häuserkampf genommen. Nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Wilna wird unser Angriff fortgesetzt. Die Lage östlich von Dilita-Grodnost ist im wesentlichen unverändert. Die Szezara wurde bei dem gleichnamigen Orte überschritten.

Auch bei der

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern erzwangen unsere Truppen an mehreren Stellen den Szezara-Uebergang.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Sumpfbiete nördlich von Pinsk werden vom Feinde gesäubert.

Südoestlicher Kriegsschauplatz.

Von den deutschen Truppen nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne wurde den Franzosen nordwestlich von Perthes durch einen Handgranatengriff ein Grabenstück der vorderen Stellung entzissen. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen.

Oberste Secresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 17. September 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten, die Wirkung unseres gestern gemeldeten Flankenschusses nordöstlich Buczac durch einen Gegenangriff zu vereiteln. Sie wurden geworfen. Unser Artilleriefeuer vernichtete hierbei ein feindliches Panzerauto. Von den 3 Offizieren der Besatzung wurden 2 getötet, 1 unverwundet gefangen-genommen. Von der Mannschaft blieben alle mit Ausnahme eines gleichfalls in

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Gefangenschaft geratenen Chauffeurs tot am Platze. Im übrigen ließ in Ostgalizien und an der Bukowina die Gefechtstätigkeit wesentlich nach. Die Lage blieb völlig unverändert.

Aufgeichts der Unmöglichkeit, in diesen Räumen einen Erfolg zu erringen, führte der Feind neuestens umso heftigere Angriffe gegen unsere im w o l h y n i s c h e n Festungsgebiet stehenden Streitkräfte. Die hier gestern entbrannten Kämpfe dauern noch an. An der S z e z a r a nichts neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front fanden gestern wieder vielfach Artilleriekämpfe statt. Nachmittags wurde das feindliche Feuer gegen die Hochfläche von Laßraun und Bilgereuth heftiger. Heute nach Mitternacht griff stärkere italienische Infanterie in Monte Coston unsere Stellungen nördlich dieses Grenzberges an. Diese Vorstöße wurden unter beträchtlichen Verlusten des Angreifers abgewiesen. Im Kärntner Grenzgebiet entfaltet die gegnerische Artillerie namentlich gegen den Raum von Tarvis eine lebhafteste Tätigkeit. Dieser Ort, und zwar insbesondere das dortige Spital wurden aus den Stellungen nächst des Grenzpasses von Sondogua von weittragenden Geschützen beschossen. An der kustenländischen Front setzte der feindliche Angriff gegen den Raum von Glitsch wieder ein. Mehrere Vorstöße der Italiener wurden zurückgeschlagen. Die Kämpfe sind jedoch nicht abgeschlossen.

Weiter Sonjo abwärts bis einschließlich des Görzer Brückenkopfes herrschte verhältnismäßig Ruhe. Einige Ortsteile südlich Görz und der Nordwestrand der Hochfläche von Doberdo standen unter lebhaftem feindlichen Geschützfeuer. Westlich San Martino wurden Annäherungsversuche der Italiener wie immer vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Soefer, Feldmarschalleutnant.

(Siehe auch „Letzte Telegramme“ auf Seite 5.)

Der Krieg.

Die Duma vertagt!

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet:

Ein kaiserlicher Erlass hat die Vertagung der Duma angeordnet. Gemäß dem kaiserlichen Ukas vom 11. Januar 1915 wird die Duma wegen der außergewöhnlichen Umstände spätestens im November ihre Sitzungen wieder aufnehmen.

So ist also eingetreten, was wir jüngst in einem unserer Leitartikel voraus sagten, nämlich die Bürokratie zum wenigsten versuchen würde, ihre Macht durch einen Gewaltakt wiederherzustellen. Es bleibt nun abzuwarten, welche Wirkung diese Maßregel in Rußland haben wird. Unsere Auffassung über deren Folgen deckt sich mit der in einem uns aus Berlin zugehenden Privattelegramm ausgeprochenen, in welchem es heißt:

Der Entschluß des Zaren zur Vertagung der Duma wird in hiesigen politischen Kreisen als außerordentlich folgenreicher erachtet. Man glaubt, daß jetzt eine rückwärtslose Reaktion Platz greifen werde und daß, wenn sich die Kriegereignisse auch weiterhin für Rußland ungünstig stellen, leicht eine Katastrophe heraufbeschwoeren werden könne.

Ueber die Vorgänge, die der Vertagung vorangingen, wird aus Kopenhagen berichtet:

Nach der „Berlingske Tidende“ sah man in Petersburg mit Ungeduld dem Ergebnis der Unterredung Goremykins mit dem Zaren entgegen, bei der es sich darum handelte, ob ein neues Ministerium gebildet oder die Duma entlassen werden solle. Nach der Rückkehr Goremykins trat der Kabinettsrat zu einer Besprechung zusammen.

Bei einer von einer Zeitung veranstalteten Rundfrage erklärten alle befragten hervorragenden Politiker mit Ausnahme eines extremen Nationalisten die Heimsendung der Duma für einen

John auf die Bevölkerung

und als politischen Fehlgriff, der die gefährlichsten Folgen haben werde. Man erwarte mit Spannung, in der nächsten Dumasitzung zu erfahren, ob die Regierung ohne Duma zu regieren gedenke.

Die „Nowoje Wremja“ bemerkt zu der Vertagung der Duma:

Im Ministerrat herrschte Einigkeit darüber, daß viele Forderungen des fortschrittlichen Blocks für die Regierung wohl annehmbar seien. Die Regierung müsse aber jeden Gedanken an eine Umbildung des Kabinetts von sich weisen, da eine solche Maßnahme im Volke nicht populär sein würde. Andererseits bestehe kein Grund dafür, die Tagung der Duma weiter dauern zu lassen, da die Duma selbst durch die eingesetzten nationalen Arbeitskommissionen (!) genügend Gelegenheit habe, die Neubildung des Heeres und die Herstellung von Kriegsmaterial zu überwachen. Dasselbe Blatt erklärt an einer anderen Stelle, Goremykin sei an die Ueberlieferungen einer üblen Vergangenheit getettet und schon zu alt, um

das Land selbst in Friedenszeiten zu regieren. Inbezug dürfte er aber Ministerpräsident bleiben. Weiter will „Nowoje Wremja“ aus absolut sicherer Quelle erfahren haben, daß es

der Zar persönlich

war, der die Forderungen der Reformpartei abschlug und die Vertagung der Duma bis zum 14. November verlangte. Ebenso habe der Zar entschieden jede Rekonstruktion der jetzigen Regierung abgelehnt. Der Zar empfing im Hauptquartier zuerst Goremykin, darauf die Vertreter des Blocks und dann nochmals Goremykin.

Die „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die Vertagung der Duma bedeutet den

Sieg der Duraokratie

und ihrer Anhänger über die Volksvertretung. Fast die gesamte russische Presse und dreiviertel der Duma hat sich gegen die Vertagung erklärt.

Die „Njetch“ erklärt, daß alle Blätter, die nicht von der Regierung bezahlt würden, die Maßnahme als ein nationales Unglück ansehen.

Schließlich wird aus Petersburg über London gemeldet, daß der Zar eine Amnestie für politische Vergehen erlassen hat. Dadurch erhalten über 100 000 politische Gefangene, die größtenteils nach Sibirien verschickt sind, die Freiheit wieder.

Bittere Worte in der Duma.

Bei der Weiterberatung der Vorlage über die Reform der Kriegszensur kam es in der russischen Reichsduma wiederum zu äußerst erregten Ausführungen gegen die Regierung und die Handhabung der Zensur. Der Abgeordnete Grodzki führte aus, daß die Vorlage durch die Beratung in der Dumakommissionen bedeutend verschlechtert worden sei. Die Zensur sei ursprünglich nur für die in das Kriegsgebiet entfallenden Teile Rußlands geplant gewesen. Jetzt werde das freie Wort aber in ganz Rußland unterdrückt. Suchanow erklärte, durch die Zensur sei die Presse allmählich zum John auf die öffentliche Meinung geworden. Die liberale Zeitung „Djen“ wurde zu 10.000 Rubeln Geldstrafe verurteilt, weil sie einige trübselige Friedenswünsche ausgesprochen habe.

Der Kadett Maklakow, ein Bruder des früheren Ministers, betonte, es herrschten über die Zensur so verworrene Ansichten, daß niemand wisse, was verboten sei. Infolgedessen werde alles verboten. Auf allen Gebieten zeige sich die Notwendigkeit eines starken Mannes, der mit fester Hand eingzugreifen wisse. Mit Wehmüt müsse er sich immer wieder an Stolypin erinnern, der ganz gewiß viele Fehler gehabt habe, aber doch ein ganzer Mann gewesen sei. Die jetzige Regierung könne vielleicht guten Willen haben, bestehe aber aus schwachen Männern, die so machtlos seien, daß sie selbst nicht durchzuführen zu können glauben, was sie versprechen.

Der Abgeordnete Bomasch führte aus, die Kriegszensur habe nur ein Mittel zur Knebelung der fortschrittlichen Presse für die Zwecke des früheren Ministers

Maklakow, des früheren Generalstabeschef Januschewitsch und seiner Genossen geliefert. Besonders Januschewitsch habe viel Unheil angestiftet, wie dies einem bösen Geist nur möglich sei. Bisher werde die Zensur nur dazu benutzt, um die Wahrheit in der Presse zu erürgen und Verleumdungen und Verdächtigungen über die Juden zu verbreiten. So erklärte die „Nowoje Wremja“ unter dem Schutze der Zensur, daß die Juden die einzigen Feinde des Heeres seien. Die „Russkoje Snamja“ durfte die frechen Behauptungen aufstellen, daß kein einziger jüdischer Soldat zuverlässig sei, und daß jüdische Ärzte den russischen Soldaten Krankheiten einimpften, daß sich von 27 000 jüdischen Soldaten des russischen Heeres bereits 18 000 gefangennehmen ließen, und daß in Galizien jüdische Soldaten mit Unterstützung galizischer Juden die Höhe 292 verraten hätten. Das alles werde von der Zensur über die Juden zugelassen. Wenn aber Zeitungen melden, wie tapfer die jüdischen Soldaten Rußlands und Frankreichs sich geschlagen hätten, werde das von der Zensur gestrichen. Die Vertreibung der Juden aus Polen ist das Werk Januschewitschs. Er ist es auch, der mit Unterstützung des polnischen Nationalisten Dmowski sämtliche jüdischen Zeitungen Polens unterdrückte.

Der Radikale Kerenki richtete gegen die Kadetten die schärfsten Angriffe wegen ihres Anschlusses an den Block, wodurch sie nur erreicht hätten, daß das ganze russische Volk sie mit Mißtrauen betrachte. „Sie suchen nach einem starken Mann,“ fuhr Kerenki fort, „der Rußland besseren Zeiten entgegenführen soll. Wir glauben aber, daß es nur mit Unterstützung der Masse des Volkes möglich ist, mit dem letzten Rest des alten Rußland aufzuräumen. Das ganze System muß geändert werden, das Staatsgebäude von Grund auf neu aufgebaut werden. Wir wissen, daß dieser Zeitpunkt früher oder später kommen muß. Wir warten daher ruhig diesen Zeitpunkt ab.“

Wie der „Düsseldorfer Generalanzeiger“ aus Stockholm meldet, wurde im Seniorenkonvent der Duma ein Schreiben des Präsidenten der Duma bekannt gegeben, worin der Präsident mitteilt, daß er Interpellationen und Anträge, die sich gegen die Heeresleitung richten, nicht mehr zulassen werde. Der Präsident begründete diese Maßnahme damit, daß der Zar jetzt Leiter des Oberkommandos sei und Befehle des Zaren verfassungsmäßig keinerlei Kritik in der Duma unterliegen dürfen.

Die Explosion in Ohta.

Aus London wird berichtet: In einer Veröffentlichung, die unter der Ueberschrift „Der große Krieg“ erschienen ist, heißt es:

Der Schlag, der Rußland lahmlegte, war die Explosion in der Munitionsfabrik von Ohta bei Petersburg. Es war schon lange bekannt, daß diese Explosion stattgefunden hat. Nun wird noch darauf hingewiesen, daß diese Fabrik das halbe Heer mit Munition versehen hatte und die einzige große Fabrik dieser Art in Rußland gewesen ist. Dieser Schlag hat Rußland in einem für das Land äußerst kritischen Augenblick getroffen. Ganz Petersburg wurde durch die Explosion wie durch ein Erdbeben erschüttert. Tausende von Arbeitern verloren ihr Leben. Die ganze Fabrik wurde vernichtet.

Die Putilowwerke erzeugen wohl ebenso gute Belagerungsgeschütze, wie die deutschen Fabriken, aber keine Geschosse. Diese können nur auf dem Wege über Archangelsk eingeführt werden. England und Frankreich müßten den Russen alle Munition, die sie entbehren könnten, zur Verfügung stellen.

Die Verständigung zwischen Deutschland und Amerika.

Der Privatkorrespondent des W. T. W. meldet aus New-York:

Nach übereinstimmenden Berichten, die hier vorliegen, hat die amerikanische Regierung die Absicht, die deutsche „Auszeichnung“ über die Versenkung der „Arabic“ zunächst nicht zu beantworten. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die unvermittelte Veröffentlichung von Noten, die immerzu mißverstanden werden und nur Erregung hervorrufen, nicht zweckmäßig ist. Die amerikanische Regierung wünscht vielmehr, die Angelegenheit in vertraulichen Besprechungen zwischen dem Staatssekretär Lansing und dem Votschaster Grafen Bernstorff friedlich zu regeln.

Es ist das gar kein übler Gedanke, so bemerkt dazu der „Tag“, der sich in dieser New-Yorker Meldung ankündigt. Verständigungen über schwierige Fragen, die von den beteiligten verantwortlichen Stellen angekrebt werden, verpflichten sich am besten in unmittelbarer Aussprache der Verhandlungsführer. Wenn Reutersche Lügen- und Verdächtigungsstrategen vor den Türen stehen,

um jedes Wort zu kämpfen, so können und herübergeht, und es sofort in bekannter Manier entwirrt und verdeckt auf den Trakt schicken, dann muß eine Atmosphäre des Mißtrauens oder doch zum mindesten des Unbehagens erzeugt werden, in der gute Werke kaum gedeihen können. Auch die amerikanische Presse, soweit sie kritiklos in das Horn der englischen Einbläser zu stoßen pflegt, kümmert sich nicht um geringsten um Erfolg oder Erfolglosigkeit der Absichten ihrer Regierung, wenn sie nur möglichst jeden Tag neuen Stoff für ihren Sensationshunger erhalten kann. Es wäre in der Tat sehr löblich, wenn die Herren Wilson und Lansing sich um der guten Sache willen fernerhin der Oberaufsicht dieser englisch-amerikanischen Berhezugsgesellschaft entziehen wollten.

Daß die Verständigung zwischen beiden Mächten immer weiter fortschreitet, beweist auch nachstehende Londoner Meldung, in der es heißt:

Die „New-York World“ veröffentlicht die Erklärung des Votschasters Grafen Bernstorff, alle Schwierigkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten würden in zwei Wochen beseitigt sein. Er und Lansing hätten ein vollkommenes Einverständnis erreicht.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe! Letzter Zeichnungstag Mittwoch, den 22. September 1915.

Ein Protest des Grafen Bernstorff.

Der „Nieuwe Courant“ meldet aus New-York: Da das drahtlose Ersuchen des Votschasters Dumba, ihn mit Urlaub abzu-berufen, gestern in den Blättern erschien, erhob im Namen Dumbas der deutsche Votschaster Graf Bernstorff beim Staatssekretär Lansing dagegen Einspruch und wies darauf hin, daß diese Mitteilung Dumbas auf ungesetzliche Weise in die Hände der Presse geraten und ohne Berechtigung veröffentlicht worden sei. Lansing sprach seine Enttäuschung über den Vorfall aus und versprach, die Angelegenheit dem Justizdepartement vorzulegen. Der deutsche Votschaster Dumba wurde mehrmals unter-schlagen worden seien.

Ein hübsches Gegenstück zu der Telegramm-pionage in Athen! —

Gegen die englisch-französischen Anleihen.

Die „Associated Press“ in New-York meldet aus Washington:

Gegen die geplanten englisch-französischen Anleihen seien im Weißen Hause telegraphische Proteste aus allen Landesteilen eingelaufen. Ein Telegramm aus Michigan besagt, es mache sich eine starke Beunruhigung bemerkbar. Es fänden Kurs auf die Banken statt, die sich an der Anleihe beteiligen wollten. In New-York selbst liegen indessen keine Anzeichen vor, daß eine organisierte Opposition gegen die Zustimmung der amtlichen Kreise gemacht wird.

Die starke Opposition gegen die geplanten Anleihen wird auch durch eine Mitteilung eines Privatkorrespondenten des W. T. W. bestätigt. Es heißt darin, daß der Feldzug gegen eine englisch-französische Milliardenanleihe das ganze Land ergreifen zu haben scheint. Mitglieder der englisch-französischen Finanzkommission erhielten Drohbriefe, die der Polizei übergeben wurden.

Herr Lansing scheint sich allerdings diesem öffentlichen Urteil nicht so ohne weiteres fügen zu wollen, denn er hat, wie eine andere Meldung besagt, erklärt, die beabsichtigte Anleihe für die Alliierten sei keine Verletzung des Völkerrechts. Früheren Anleiheresuchen habe die Regierung widersprochen, weil die Anleihen öffentlich zur Zeichnung aufgelegt werden oder den Vereinigten Staaten durch sie große Goldbeträge entzogen werden sollten; die jetzige Anleihe sei aber eine Kreditanleihe zur Bezahlung von Forderungen amerikanischer Bürger, und die Regierung sehe sie ebenso, wie den Handel mit Bananwaren, als private kaufmännische Transaktion an; über solche übten aber neutrale Regierungen niemals eine Kontrolle aus.

Jedenfalls aber ist in diesen und den vorhergehenden Meldungen eine Bestätigung des Satzes zu sehen, den wir kürzlich in einem unserer Leitartikel aufstellten, daß nämlich jede Besserung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika die Gegensätze zwischen Amerika und dem Bivertande nur um so schärfer hervortreten läßt.

Plus deutschen Gauen.

Zwei Kaiser als Paten.

Eine ganz außerordentliche Ehreung ist der Familie des Malermeisters Peters in Soest zuteil geworden.

Die Inschrift am Reichstagsgebäude.

Für die Inschrift „Dem deutschen Volke“ werden gegenwärtig Schriftproben in deutschen Buchstaben angefertigt.

Deutsche Hindenburg-Ehreung.

Hindenburg feiert am 2. Oktober seinen 68. Geburtstag. Für diesen Tag haben viele Korporationen und Privatpersonen Ehrungen des großen Führers beschaffen.

Der Reichsbankpräsident Ehrenbürger von Stargard.

Der Stadt Stargard in Pommern, die kürzlich den Reichsbankpräsidenten Haverstein

zu ihrem Ehrenbürger ernannte, ist jetzt von Erz-Haverstein ein Dankschreiben zugegangen.

Ein Braunschweiger Held.

Eines Mannes Name verdient in der Geschichte des kgl. Inf.-Regts. Nr. 78 einen besonderen ehrenvollen Platz einzunehmen: Hans H. Löffelb.

Fast schien es, als sei Löffelb gegen die feindlichen Kugeln gesiegt, da — als der Feind im Zurückweichen war, ereilte ihn das Schicksal.

Die höchste Auszeichnung, das Eiserne Kreuz 1. Klasse, wäre ihm für sein heldenmütiges Verhalten, das er auch in früheren Tagen oft bewiesen hatte, zuteil geworden.

Der „Eiserne Adler“ von Rahnsdorf.

Einen „Eisernen Adler“ hat die Gemeinde Rahnsdorf bei Berlin zum Wahr- und Gedenkeichen für die Kriegszeit gewählt.

hauer Votke aus Wilhelmshagen aus einem Teil des Stammes formte und der Gemeinde stiftete.

Der Göttinger Wehrmann.

In der Vorchalle des Rathauses zu Götting ist ein lebensgroßes Holzschildbild als „Göttinger Wehrmann von 1915“ aufgestellt worden.

Vorteilhafte Folgen des Krieges für die Straßentassenen.

Der Verein zur Besserung der Straßentassenen hielt nach mehrmonatiger Sommerpause Dienstag abend unter Vorsitz des Generalstaatsanwalts Supper eine Sitzung ab.

Entlassung aus dem Gefängnis sofort zum Militär eingezogen oder stellen sich freiwillig.

Kleine Nachrichten.

Wiedersehen in Rußland. Die beiden Söhne des früheren gräflichen Obergärtners Gottmahl in Warmbrunn wurden bald nach Ausbruch des Krieges unter die Fahnen gerufen.

Schwierigkeiten im Zeitungsgewerbe. Die man aus Mittell, hat sich die Zahl der Zeitungen und Zeitlesern, die seit Ausbruch des Krieges ihr Geschäft einlegen stellen haben, jetzt auf über 2000 erhöht.

Zur dritten Kriegsanleihe.

Die erste Kriegsanleihe hat nicht weniger erbracht als 4 1/2 Milliarden. Die zweite mehr als das Doppelte.

Welcher Erfolg wird der dritten beschieden sein?

In Schätzung der Summen gehen die Meinungen der Sachverständigen auseinander, aber darin stimmen alle überein, daß die Voraussetzungen für gutes Gelingen auch diesmal gegeben sind.

1) An verfügbarem Geldern und Kapitalen fehlt es nicht.

Deutschland lebt nicht mehr in der Knappheit früherer Zeiten, 21 Milliarden betragen die Anlagen der Sparkassen, über 15 Milliarden liegen bei Banken und Genossenschaften.

2) Dank der Fülle des Geldes ist der Geldstand überaus leicht.

Er ist leichter noch als im Frühjahr und viel leichter als im vorigen Herbst.

3) Die Käufer der früheren Anleihen haben ein gutes Geschäft gemacht.

Wer vom Deutschen Reiche 5% erhält und daneben schon im Kriege einen Kursgewinn zu verbuchen hat, darf zufrieden sein.

4) Man weiß es im Volke: der Krieg kostet Geld, und doppelt Geld, wenn jetzt doppelt so viele Soldaten im Felde stehen.

Man weiß aber auch: diese Vorforgere verbürgt uns den Sieg.

Der deutsche Krieger, der bei Tannenberg den schweren Anfang mitgemacht, brennt darauf, jetzt auch bei dem Entscheidungskampf mitzutun.

Zu den Anleihebedingungen:

Der 5prozentige Zinsfuß ist beibehalten.

Er wird auch diesmal starken Anreiz ausüben. Deutschland zahlte im Frieden 4 Prozent. Es hat für die Kriegsanleihe diesen Satz um ein Prozent erhöht.

Der Wert der 5prozentigen Anleihe beträgt 100.

Der Wert der 5prozentigen Anleihe beträgt 100. Der Wert der 5prozentigen Anleihe beträgt 100.

oder 98,80 oder 98,80 bezeichnet werden muß. Nebst dem genügt der Zeichner noch Zinsvorteil.

Der dem Jahre 1924 ist die 5prozentige Anleihe nicht kündbar.

Die neunjährige Laufzeit dürfte für Kursgewinn erfreulich Aussicht eröffnen.

Die Zeichner können die bezeichneten Beträge vom 20. September ab jederzeit voll bezahlen oder auch die bis zum Januar 1916 geräumig bemessenen Einzahlungsleistungen unterhalten.

Die frühere Bestimmung, wonach Zeichnungen bis 1000 Mark voll bezahlt werden mußten, ist im Interesse der Aktien Zeichner fallen gelassen.

Reichsschatzkanzleien sind für den Veranlassung, für die Kriegsanleihe aber ist ein Höchstbetrag der Veranlassung nicht festgelegt.

Es wird hierdurch auch diesmal der Uebelstand vermieden, daß Zeichner leer ausgehen oder sich mit geringerer Beteiligung zu begnügen haben.

Die Zeichnungen können vom 1. September bis zum 2. September, mittags 1 Uhr, vorgekommen werden.

Die Festlegung einer mehrwöchigen Frist hat sich bewährt.

Für Belegenheit, die Zeichnungen anzubringen, ist wie beim letzten Male in ausgedehntester Weise gesorgt.

Außer der Reichsbank, der Königl. Gesandlung, der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, der Königl. Preuss. Sparkassenanstalt in Berlin stehen alle Banken und Bankiers, alle Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften, alle Kreditgenossenschaften, alle Postanstalten und in Preußen alle königlichen Regierungsausschüsse und Kreisräte zur Verfügung.

Wer Stücke von 1000 Mark und darüber zeichnet, erhält auf Antrag Zwischenscheine.

Hiermit wird den Wünschen vieler Rechnung getragen.

Wenn hiernach hinsichtlich der Anleihebegebung im Wesentlichen alles beim Alten bleibt, so besteht die sichere Hoffnung, daß auch hinsichtlich der Fremdlage und Vegetation, mit der ganz Deutschland sich den früheren Anleihen janzwante, alles beim Alten bleibt.

Wer für das Wohl des Vaterlandes sorgt, sorgt für die eigene Zukunft.

Wer zeichnen kann, der zeichne!

Große und kleine! Und jeder so viel wie möglich!

Die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes — das sollen die Feinde in uns sehen — hat Stand wie die Kraft unserer Seele!

Berlin, im September 1915.

Wir suchen zur Frühjahrs-lieferung 1916

4-500,000

Kubikfuss Aspen-Rundholz

von Winterfällung 1915/16. Nähere Einzelheiten auf Wunsch.

Wir sind auch Käufer aller Sorten

russischer und polnischer Hölzer

insbesondere Harthölzer, sowie Fassholz und bitten, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Korrespondenz auch russisch.

OSCAR GÄRTNER u. Co., Hamburg, Amerikahaus. 4078

Dreher,

1 Nähmaschinen-Mechaniker, Schlosser, Schmiede, Sattler, Böttcher, Elektriker, 1 Maschinen-Seher, 1 Gärtner, 16 Mälzer, Erdarbeiter, Zuckerfabrikarbeiter, Papierfabrikarbeiter, 1 Braumbaggerführer, 2 Kohlenbaggerführer, 3 Formenleger, 2 Dampflokomotivführer, 4 Presser, 2 Kesseltwärter, 2 Maschinisten für elektr. Zentrale, 1 Maschinist für elektr. Antrieb einer Kettenbahn, 1 Maschinenvorarbeiter, sowie alle sonstigen Schwarzarbeiter, auch ungelernete, werden für Deutschland in großer Anzahl gesucht.

Die zurückgebliebenen Familienangehörigen der einzelnen Arbeiter können von der Arbeitsstelle aus Geldunterstützungen erhalten.

Meldungen täglich bei den Arbeitsämtern der Deutschen Arbeiterzentrale - Berlin:

- 1) in Pabianice, Sw. Nocha Str. 23, 4) in Czorkow, Ring, 4025
2) in Zgierz, Alter Ring, 5) i. Znamka-Wola, Górczaskern-Plotnicka,
3) in Łosk, im Magistratsgebäude, 6) in Kalisz, Neue Gartenstraße 15.

Kriegs-Postkarten

200 verschiedene Postkarten von den Kriegshauptorten in Klein- u. Mitteln zu 10 Karten gebettet: berühmte Ortschaften im Osten u. Westen, im Schützengraben, Man an den Feind, Auf dem Schlachtfeld, Artillerie - Kavallerie - Frontier - Kotes Kreuz, Gefangene Feinde usw., ferner 30 versch. Ansichten d. Warzau, vor u. nach der Einnahme u. 36 russische Sold., er. Preis des Albums 50 Pf. zu haben in den meisten einh. G. in allen. - Für 10 übervertän, er beentr. Ermäh gung, aus. in G. - und Siebrud in 8 Tagen. - Tagesleistung 5000 Karten. Müst. riefungen von 10 Litren m. 10%, Wasser-Kabattgeg. Vorein. dung u. Pl. 2. - franko. Knackstedt & Co., Hamburg 64.

Die 4kl. Knabenschule (Progymnasium)

weitergeführt nach allem Programm von Lehrerkollegium der Schule von Jewtschewitsch und der früheren Alexander-Schule, befindet sich jetzt Nawrotstraße Nr. 12. Schüler sämtlicher Lehranstalten mit Kronschreibern werden ohne Prüfung in die entsprechende Klasse aufgenommen. Auskunft erteilt Herr Karl Weigelt, Nawrotstraße Nr. 21.



Große Auswahl

in Wiener Harmonikas, Saiten, Mundharmonikas, Trommelstöben, Blechinstrumente. en gros & en detail empfiehlt 2418 A. Lessig, Lodz, Nawrot Nr. 22, Musikinstrumenten-Geschäft. eigene Reparaturwerkstätte für Saiten- und Streichinstrumente.

„Scala“-Theater, Cegielnianastr. 18.

Direktion: J. Adler und S. Sierocki. 2485 Sonnabend, den 18. September, 7 1/2 Uhr abends, gelangt zur Aufführung unter Mitwirkung der neuengagierten Kräfte, den Damen: Meisberg, Födermann und Heiber und den Herren: Michalesko u. Charas, die hist. Ausstattungsoberette „Bar-Kochba“ von Goldjaden. Rollen: Dina - Fr. Goldstein, Serafina - Fr. Gmitke, Adler, Elise - Herr Adler, Bar-Kochba - Herr Michalesko, Kapus - Herr Charas, Zefar - Herr Nałow usw. - Billets an der Kasse des Theaters zu erhalten.

Heft 37 der Zeitschrift „Die Brennhoten“

Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst ist soeben erschienen.

- Inhalt: Englische Weltpolitik und Weltverkehrsfragen vor dem Kriege. Von Dr. Wüllske. Die Freimaurer und der Weltkrieg. Von Professor Hesse. Pflichtjüngendwehr oder wehrhafte Erziehung? Eine Erwiderung und eine Begründung. Von Oberlehrer Dr. W. Warthat. Wiga in Friedenszeiten. Eine Plauderei von M. Rednas. 60 Pfennig.

Zu beziehen durch die Expedition der „Deutschen Lodzer Zeitung“, Petrikauer Straße Nr. 84.

Umwandlungstabellen

von Mark in Rubel und Rubel in Mark sind zum Preise von 10 Pfennigen in der Geschäftsstelle der „Deutschen Lodzer Zeitung“ zu haben.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie

Hauptziehung vom 6. bis 28. Oktober 1915. Günstigste Staatslotterie 39600 Gewinne im Betrage von über 16 Millionen. Hauptgewinne: ev. 800000 M, spez. 500000 M, 300000 M, 200000 M, 150000 M, 100000 M usw. Auszahlung der Gewinne für die unter deutscher Verwaltung stehenden Gebiete Polens gefällig garantiert. Lospreise: 1/10 1/5 1/3 1/2 Original-Los 4079 Paul Zippold, Königl. Gsch. Kollekteur, Leipzig, Richard-Wagner-Str. 10.

Posen, Hotel Stadt Rom

Leitung Carl Bethmann, Lieferant des Oestl. Hauptquartiers. 1004 Nahe Gouvernement, Kommandantur, Generalkommando. Zimmer mit Bad. - Wein- und Bier-Abteilung. Zweiggeschäft: - Ausschank von Pilsener Urquell. - Zur Hütte, Sonderabteilung: Weine, Proviant und Bier zu billig. Preisen z. Lieferung ins Feld. Wilhelmplatz Nr. 7

800 Arbeiter zum Straßenbau sofort gesucht.

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Straße 108. 4130

Haupt-Niederlage der K. K. Oesterr. Tabak-Regie

ist mit sämtlichen Spezialitäten versehen. - Verkauf zu Fabrikpreisen. Petrikauer Strasse Nr. 52, Ecke Dzielna. 2385

GRAND-HOTEL, Lodz.

Seit 12. September 1915 sind die Winter-Lokalitäten eröffnet, (früher Kinosaal). - Eingang Krutkastraße

Wichtig für Hausbesitzer und Verwalter!!

Hausstempel laut Vorschrift des R. D. Polizeipräsidiums, mit ausgeschriebenen Straßen und Hausnummern, zu bekommen nur bei P. H. Stiff, Petrikauerstr. Nr. 68. 2482

Spezitions- u. Rollage-Geschäft „Transport“

Petrikauerstrasse Nr. 58, Lagerräume Mikolajewska Nr. 28. Befördert aller Art Waren per Bahn und per Wagen nach Warschau. Uebernimmt auch Waren auf Lager. 2467

Brennholz

in größeren und kleineren Quanten abzugeben. Elektrizitätswerk, Targowa Nr. 29. 4131

Belzarbeit

aller Art für Herren und Damen, auch werden verschiedene Pelze zum Färben angenommen. Schnell werden pünktlich ausgeführt. A. Fiszlewicz, Lodz, Dzielna 10. 2468



Lodzer f. w. Feuerwehr. Sonntag, d. 19. September d. J. um 7 Uhr früh: General-Übung

der ersten 4 Jüge. Die Mannschaften versammeln sich in ihren Requiritenhäusern und warten dort weitere Anordnungen ab. Das Kommando. 2411

Rechtskonsulent Paul Siebert, Petrikauer Straße Nr. 164 Parterre, rechts, übernimmt Bittschriften und Gesuche an die Behörden. 2452

Reichsdeutscher, der auch poln. und russ. spricht, sucht Stellung als Hausverwalter, übernimmt auch die stundenweise Führ. der neuen Hausbücher. Lindemann, Wulczanstr. 131, Górcz Anna. Wöchte mich auch mit einigen hundert Rubeln an solidem Geschäft beteiligen. 2455

Bahnarzt 2414 S. Betté, 165 Petrikauer Str. 165, hat seine Praxis wied. aufgenommen

!Wichtig! Kaufe alte künstliche Zähne, auch zerbrochene bis 1. Okt. Zu erfragen Neue Riegelstr. 10 B. 8 b. Kon v. 9-5 nachm. 2436

Eine Schreibmaschine, Marke „Smith Premier“, wenig gebraucht, ist zu verkaufen. Zu erfahren bei A. Jente, Mikolajewska 89, B. 9. 2481

Ein und zwei Zimmer, möbliert, gesucht für deutsches Theaterpersonal. Angebote mit Preis unter „E. D. 500“ an die Exp. dieser Zeitung erbeten. 2477

Das Büro UNION Rechtskonsulent Aloys Halle, Petrikauer Straße Nr. 92, erledigt: Bittschriften, Gesuche an die Gerichte, Behörden u. s. w. 2451

Möbel, sehr wenig gebraucht, verkaufe im ganzen oder teilweise: Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Trumeau, Schränke, Betten, Wäsche-schrank, Nachtschränchen, Waschtisch, Pult, Saitoneint., Pianino, sehr billig, Fig., Bilder, Maschine. Mikolajewska 95, B. 27, Front. 1. Stage. 2451

Wohnung, bestehend aus Zimmer u. Küche, oder nur 2 Zimmern, eventuell mit Bequemlicht, in sauberen Hause von alleinlebendem intelligenten Herrn ab 1. Oktober gesucht. Gesl. Abr. mit Preis-angabe su „B. 10“ an die Exp. d. Blattes erb. 2475

Möbel, wenig gebraucht, sehr billig zu verkaufen: Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Bettstellen, Pult, Schränke, Couchette, Trumeau, Promenade Nr. 37-5. 2461

Kleine Wohnung, bestehend aus Zimmer u. Küche, Mitte der Stadt, von pünktlichem Mieter per sofort gesucht. Adressen unt. „Wohnung“ an die Exped. d. Blattes erbeten. 2472

Klavier, gebrauchtes, gut erhalten zu kaufen gesucht. - Off. mit Preis unter „Klavier“ an die Exp. dieses Blattes. 2472

Engl. Sprache in kurzer Zeit gründlich zu erlernen. Off. a. b. A. B. L. sind in d. Exp. d. Bl. abzugeben. 245

Handarbeits-Atelier von Marta Weber, Lodz, alle Korrespondenzen, empfiehlt sich für sämtliche in Fachschlagende Arbeiten zu folgenden Preisen. - Schülerinnen, die Handarbeiten und Wäsche nähen erlernen wollen, können sich melden. 2485